Nr. 204. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 1. Mai 1896.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 30. April.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Plenar-Sitzung vom 30. April, 11 Uhr.

Von dem Staatsministerium ist eine Einladung der ungarischen Staatsregierung an die Mitglieder des Hauses zur Theilnahme an dem ungarischen Reichsjubiläum an das Haus gelangt. Meldungen zur Theilnahme werden auf dem Bureau entgegengenommen. Der Vizepräsident Frhr. v. Heereman wird durch Vermittelung des Staatsministeriums der ungarischen Staatsregierung die Glückwünsche des Hauses aussprechen lassen.

Die Gesetzentwürfe betreffend die Aufhebung der im Geltungsbereiche des Rheinischen Rechts bestehenden Vorschriften über die Ankündigung von Geheimmitteln, betreffend die Pfandleihanstalten zu Kassel, Fulda und Hanau, und betreffend die Landeskreditkasse zu Kassel werden in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. Juli 1895, betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits. Durch diesen Gesetzentwurf soll das staatliche Grundkapital der Zentralgenossenschaftskasse von 5 auf 20 Millionen erhöht werden.

Abg. Knebel (natlib.) hält für nöthig, daß die Vorlage in der Budgetkommission sorgfältig geprüft werde. Die Zentralgenossenschaft erhebe zu billige Zinsen; wenn sie sich den Verhältnissen des allgemeinen Geldmarktes anschlösse, würde sie mit Leichtigkeit die ihr jetzt unzugänglichen Mittel der Sparkassen bekommen, Kredite und Einlagen müßten sich ausgleichen und die Genossenschaften dürften nicht künstlich begünstigt werden.

Geh. Finanzrath Havenstein führt aus, daß die Kasse gerade zu dem Zwecke geschaffen worden sei, Kreditbedürftigen billiges Geld zu verschaffen.

Abg. v. Mendel (kons.) tritt für die Vorlage ein und betont, daß seine Partei schon voriges Jahr bei Gründung der Kasse 20 Millionen Grundkapital für nöthig gehalten habe. Der Verband der Schulze-Delitzschschen Genossenschaften möge seine Gegnerschaft gegen die landwirthschaftlichen Genossenschaften nicht so schroff betonen; eine jede der beiden Gruppen habe auf ihrem Gebiete Ersprießliches zu wirken.

Abg. v. Woyna (freikons.) hofft, daß in der Kommission die in den Motiven nicht gegebenen Nachweise nachgeholt werden, und wünscht, daß die Sparkassen an die Zentralgenossenschaftskasse angeschlossen werden.

Finanzminister Miquel weist darauf hin, daß die Grundsätze für die Geschäftsführung der Kasse s. Z. mit dem Beirath derselben, dem Zentralausschuß, festgesetzt worden seien, und daß der letztere demnächst auch die Geschäftsgebahrung zu prüfen haben werde. Die Kasse sei zunächst als Ausgleichsstelle für die Genossenschaften gegründet worden, die Angliederung an die Sparkassen habe vorläufig zurückgestellt werden müssen. Die Kasse habe sich sehr erfreulich entwickelt und die Bildung von Genossenschaften begünstigt; hoffentlich werde das auch in Bezug auf das Handwerk der Fall sein.

Die Abgg. Graw und Pleß (Ztr.) sprechen sich für die Vorlage aus, ebenso Abg. Arendt (freikons.), der betont, daß der Zinsfuß der Kasse stabil und vom übrigen Geldmarkte unabhängig sein müsse.

Abg. Gothein (freis. Vg.) steht der Vorlage wohlwollend gegenüber, wenn er dabei auch uferlosen Plänen keinen Vorschub leisten will.

Abg. v. Puttkamer-Ohlau (kons.) führt aus, daß es sich hier um solche garnicht handle, hoffentlich werde der Widerstand gegen die Vorlage sich in der Kommission ebenso schwach äußern wie heute im Plenum.

Abg. Schenck (freis. Volksp.) meint, daß die landwirthschaftlichen Genossenschaften sich mit den Schulze-Delitzschschen nicht entfernt messen könnten und viele davon trotz der staatlichen Hülfe sich nicht halten würden. Die Bildung von Kornhausgenossenschaften werde die Sache noch verschlimmern.

Abg. v. Bockelberg (kons.) erwidert, daß der Vorredner als Anwalt der Schulze-Delitzschschen Kassen die landwirthschaftlichen Genossenschaften, die ganz andere Vorbedingungen und Aufgaben hätten, vom grünen Tisch aus betrachte.

Abg. v. Eynern (natlib.) verlangt, daß die Kasse zum landesüblichen Zinsfuße übergehe, sonst bestehe die Gefahr, daß in einem Jahr statt 20 Millionen 100 als Grundkapital nothwendig sein würden.

Der Finanzminister legt dar, daß die Kasse nichts verschenke, und daß auch der Staat bei seinen Zuschüssen auf die Kosten komme. Hoffentlich werde die Kasse in Bälde Depositen gewinnen. Uebrigens würde die Hebung des Personalkredits auch durch ein finanzielles Opfer des Staates nicht zu theuer erkauft sein.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Erste Berathung der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1894—95, Berathung des Antrages der Abgeordneten Dr. Kruse und Dr. Martens betr. die Medizinalreform, Kommissionsberichte über Petitionen.

Fürst Ferdinand in Berlin.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist, von Paris kommend, gestern Nachmittag 4 Uhr 45 Min. mit seinem aus dreizehn Personen bestehenden Gefolge auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen. Von Neugierde getrieben, den fremden Fürsten zu sehen, hatte sich in der Georgenstraße ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Ausgang aus den Fürstenzimmern des Bahnhofs geradezu belagerte. Der Perron war abgesperrt und war nur den zum Empfange Berechtigten der Zutritt gestattet. Zur Begrüßung des Fürsten hatten sich in den Kaiserzimmern der türkische Botschafter in Gala mit breitem Ordensband, der kommandirende General des Gardekorps, General von Winterfeld mit dem Chef des Generalstabes des Gardekorps, Oberst von Woyrsch und den beiden Adjutanten, der Kommandant, Generalmajor von Natzmer, der zum Dienst beim Fürsten Ferdinand befohlene Kammerherr von Hessenthal und die Mitglieder der türkischen Botschaft versammelt. Als der Zug hielt und der Fürst in der Koupeethür erschien, salutirten die zum Empfange Anwesenden, wofür der Fürst militärisch dankte. Gekleidet in bulgarische Generalsuniform, die reich mit Ordenssternen besetzt war, das Haupt mit der weißen Lammfellmütze bedeckt, schritt der Fürst zunächst auf den türkischen Botschafter zu, reichte diesem die Hand und verweilte längere Zeit mit ihm im Gespräch. Darauf wurden dem Gaste unseres Kaisers durch den Oberstlieutenant Grafen von Kanitz, etatsmäßigen Stabsoffizier im 2. Garderegiment, welcher bei dem Fürsten zum Ehrendienst befohlen ist und demselben bis Köln entgegengefahren war, die preußischen Generäle und Offiziere vorgestellt, denen der Fürst der Reihe nach die Hand reichte. Der Führer der bulgarischen Kolonie hielt eine kurze Begrüßungsansprache an den Fürsten, welcher dieselbe in bulgarischer Sprache erwiderte und darauf jedem einzelnen die Hand reichte. In der Georgenstraße am Ausgange aus den Kaiserzimmern stand eine zweispännige geschlossene Hofgalakutsche bereit, in welcher der Fürst gemeinsam mit dem Oberstlieutenant Grafen von Kanitz die Fahrt durch die Friedrichstraße und Unter den Linden entlang nach dem Schlosse zurücklegte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." macht zu der Ankunft des Fürsten Ferdinand folgende Bemerkungen:

„Fürst Ferdinand von Bulgarien trifft heute zum Besuche am kaiserlichen Hofe in Berlin ein, nachdem er vorher seinem Suzerän, dem Sultan, in Konstantinopel, dann dem Kaiser von Rußland seinen Besuch gemacht hatte und darauf zum Staatsoberhaupte der französischen Republik nach Paris gereist war. Seine ursprüngliche Absicht, auf der Reise von Petersburg nach Paris in Berlin als Gast Seiner Majestät des deutschen Kaisers zu verweilen, konnte nicht ausgeführt werden, da unser Kaiser um diese Zeit durch seine Abwesenheit von Berlin und Potsdam abgehalten war, den Fürsten zu empfangen.

Seine königliche Hoheit ist allenthalben, wo er sich bisher als nunmehr von den Großmächten anerkannter Fürst von Bulgarien vorgestellt hat, mit den ihm gebührenden Ehren empfangen worden. Auch in Berlin wird er eine Aufnahme finden, die seiner persönlichen Stellung und den guten Beziehungen des deutschen Reiches zu Bulgarien entspricht. Heute Abend wird Seine Majestät ein Mahl zu seinen Ehren geben; zu morgen ist er eingeladen, an der feierlichen Eröffnung der Berliner Gewerbe-Ausstellung theilzunehmen.

Das deutsche Reich verfolgt in Bulgarien keine eigenen politischen Interessen. Wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß unsere guten Verkehrsbeziehungen zu dem Fürstenthume erhalten bleiben und daß sich überhaupt das strebsame bulgarische Volk einer stetigen, friedlichen Entwicklung erfreue. Möge es dem Fürsten gelingen, eine weise und glückliche Regierung zu führen!"

Nach kurzer Rast im königlichen Schlosse fuhr Fürst Ferdinand nach Station Wildpark, wo er 7 Uhr 45 Min. eintraf, er wurde auf dem Bahnhofe von dem Polizeipräsidenten von Potsdam, von Balan, empfangen und begab sich alsbald nach dem Palais. Hier wurde der Fürst zuerst von dem Kaiser empfangen, alsdann begrüßte er die Kaiserin. Bei der Tafel saß der Kaiser der Kaiserin gegenüber, welche zur Rechten Fürsten Ferdinand, zur Linken den Prinzen Ferdinand von Rumänien hatte. Während der Tafel trank der Kaiser dem Fürsten Ferdinand zu. Die Musik stellte das erste Garde-Regiment zu Fuß.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Dem Lehrerbesoldungsgesetz wurde gestern im Herrenhause ein ganz unerwartetes Schicksal bereitet. Nachdem von allen Seiten die ernstesten Bedenken, zum Theil in ziemlich schroffer Weise der Regierung entgegengehalten waren, konnten die in elegischem Tone gehaltenen Ausführungen des Kultusministers Bosse nicht einmal die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission durchsetzen; dank der zahlreichen Vertreter der Linken und einem großen Theile der Konservativen, die auf ihren Schein bestanden und die Lehrerbesoldung nur im Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes gelöst wissen wollten, wurde die Ueberweisung abgelehnt. In der sich sofort daran anschließenden Spezialberathung, die eine Debatte nicht mehr ergab, erhob sich bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen nur eine kleine Minderheit auf der Rechten dafür, zu der auch die anwesenden Minister Schönstedt und Bosse gehörten. Die einzelnen Paragraphen sind damit sämtlich abgelehnt, das Schicksal der Vorlage ist damit jedoch noch nicht endgültig besiegelt, wird vielerst morgen um 1 Uhr bei der zweiten Lesung entschieden werden, in der die Gesamtabstimmung stattfindet. Aber selbst wenn die Wiederherstellung der abgelehnten Paragraphen beantragt werden sollte, dürfte sich nach der heutigen Verhandlung eine Mehrheit für das Gesetz doch nicht ergeben.

— Wie ein Theil unserer Opposition verfährt, erhellt aus folgenden charakteristischen Vorgängen. In der freisinnigen Presse war anläßlich der Begründung der Forderung von acht Millionen Mark zur Förderung des Kleinbahnbaues die Behauptung aufgestellt, daß die Gewährung von Staatsbeihülfen die Initiative der bei solchen Unternehmungen zunächst betheiligten Kreise lähme. Demgegenüber ist in der Budgetkommission von dem Referenten, welcher selbst einer der freisinnigen Partei angehört, ohne Widerspruch konstatirt, daß die bei Ausbringung des 5 Millionen-Fonds in dieser, wie in anderer Hinsicht gehegten Befürchtungen in keiner Weise erfüllt, vielmehr der Fonds durchaus im Sinne seiner Zweckbestimmung zur Förderung des Baues von Kleinbahnen gewirkt habe. In einer auch sonst nicht eben von wohlwollender Kritik überfließenden Besprechung der Zentralanstalt für genossenschaftlichen Personalkredit wird tadelnd hervorgehoben, daß die bezeichnete Kreditanstalt wahrscheinlich nicht einmal ihr jetziges Betriebskapital voll verzinst. Zur Beurtheilung muß beachtet werden, daß die Zentralanstalt durch das Gesetz gehalten ist, die volle Hälfte ihres Ueberschusses dem Reservefonds zuzuführen, mithin ihr Betriebskapital mit drei Prozent erst dann verzinsen kann, wenn sie einen Ueberschuß von vollen sechs Prozent herauswirthschaftet. Die freisinnige Forderung geht also dahin, daß die Zentralanstalt schon im ersten Halbjahr einen Ueberschuß erzielt, welcher den Gewinn der Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius u. Co. vom letzten Jahre noch um etwas übersteigt, obwohl diese Bank doch zugleich noch das Emissionsgeschäft betreibt. Man ersieht aus diesen Beispielen nur zu deutlich, mit welchem Maße eine gewisse freisinnige Opposition die Maßnahmen der Regierung mißt.

— Die Breslauer Handelskammer hat folgende Erklärung an den Präsidenten des Reichstags gesandt:

„Nach übereinstimmenden Zeitungsmittheilungen soll der Herr Handelsminister v. Berlepsch in der 78. Sitzung des Reichstags geäußert haben: „Hätten die Vertreter unserer großen Börsen Berlin, Frankfurt, Breslau 2c. anerkannt, daß eine Reihe von unreinlichen Prozeduren an der Börse vorkommt, und die Hand geboten, die Mißstände zu beseitigen, so wäre die Stimmung über das Börsengesetz eine andere als jetzt, wo der Handelsstand sich überhaupt ein Eingreifen des Staates verbittet, während die anständigsten Elemente sich oft genug schütteln über manche Vorgänge." Demgegenüber erklärt die unterzeichnete Handelskammer als Aufsichtsbehörde der Breslauer Börse, daß sie stets bestrebt gewesen ist, Mißstände an hiesiger Börse, die zu ihrer Kenntniß gekommen sind, zu beseitigen, soweit dies im Rahmen ihrer gesetzlichen Befugnisse möglich war; daß übrigens weder der Herr Minister noch der Herr Regierungspräsident jemals Veranlassung hatten, Unzuträglichkeiten an hiesiger Börse zu rügen; daß wir schließlich in keiner Weise verkannt haben, daß in dem mit dem Börsenhandel in Zusammenhang stehenden Geschäftsverkehr hin und wieder Mißbräuche vorgekommen sind, welche zu beseitigen es den Aufsichtsorganen an Machtmitteln fehlt; daß wir deshalb die Absicht, Börsenehrengerichte zu schaffen, freudig begrüßt und uns nur dagegen gewehrt haben, dieselben unter den Staatskommissar zu stellen. Für den Fall, daß seitens des Herrn Ministers von Berlepsch obenstehende gänzlich unbegründete, uns tief verletzende Aeußerung — wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Sinne nach — gemacht worden sein sollte, richten an Ew. Hochwohlgeboren wir die ehrerbietige Bitte, vorstehende Erklärung hochgeneigtest zur Kenntniß des Reichstages bringen zu wollen."

Bremen, 30. April. Die Bürgerschaft genehmigte den Pachtvertrag zwischen dem Bremer und dem Norddeutschen Lloyd wegen des Trockendocks in Bremerhafen; auch der Senat hat ihm schon zugestimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. April. Im Abgeordnetenhause hielt heute in der Wahlreformdebatte der Abg. Schneider eine Brandrede gegen die Juden, die theils Entrüstung, theils Heiterkeit erregte. Schneider zitirte folgende Aussprüche Fichtes: Den Juden Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich kein anderes Mittel, als ihnen in einer Nacht alle Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen. Die Judenfrage, so fuhr Schneider fort, werde eine Lösung finden, die in der Geschichte der Menschheit einzig dastehen wird, und wenn einst Mohammed den Islam mit Feuer und Schwert vertreiben konnte . . . (Präsident, unterbrechend: Ich habe genug Geduld walten lassen; derartige Aeußerungen gegen gleichberechtigte Staatsbürger kann ich nicht zugeben und ich müßte Ihnen im Wiederholungsfalle das Wort entziehen.) Schneider: Die Herren könnten sich beiläufig denken, was ich sagen wollte. Er besprach dann den Talmud. Der Präsident rief ihn zur Sache. Schneider: Der Talmud ist der anerkannte Rechtskodex der Juden. (Zum Präsidenten:) Sie verhalten sich danach, das ist doch Ihre Richtung? Der Präsident ruft Schneider, der in ähnlicher Weise fortfuhr, noch zweimal zur Sache. Schneider sagte dann, die Sozialdemokraten nähmen bei den nächsten Parlamentswahlen „zwölf Juden und nur zwei Menschen" als Kandidaten in Aussicht; er stellte schließlich den Antrag: Alle getauften und ungetauften Juden sind vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen. (Heiterkeitssturm.) Präsident: „Ich bedaure, daß in diesen Räumen derartige wirklich nur als schlechte Scherze aufzufassende Anträge vorgebracht werden." (Lebhafter Beifall.) Schneider zum Präsidenten: „In ein paar Jahren sind Sie auch Antisemit." Der Antrag Schneider wird nicht genügend unterstützt.

Wien, 30. April. Ende Juni erwartet man hier den Besuch des Kaisers von Rußland.

Frankreich.

Paris, 30. April. Deputirtenkammer. Bourgeois führt aus, es handle sich darum, zu wissen, wem die allgemeine Leitung der Politik des Landes gebühre, ob der Kammer oder dem Senate. Bisher hätten die republikanischen Ministerien es verstanden, dem Senate Widerstand zu leisten. Durch die Verweigerung der Madagaskarkredite habe der Senat ein bedauerliches Präzedenz geschaffen, sein Votum bedeute eine Inbeschlagnahme der allgemeinen Politik. Die Kammer müsse ihr Votum vom 23. April aufrecht erhalten. Bourgeois schließt mit den Worten: „Wir sind bereit für eine Auflösung der Kammer und für eine Verfassungsrevision. Sache der Nationalversammlung ist es, den beiden Kammern ihre Rechte zuzutheilen. (Wiederholter Beifall.) Der Ministerpräsident antwortet darauf mit der Frage, warum denn Bourgeois von der Regierung verlange, daß sie eine Revision der Verfassung ins Werk setze, die er selbst nicht habe ausführen wollen. Die Regierung weise eine Politik einer für das Land gefährlichen Agitation zurück. (Lebhafter Beifall.) Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Ricard (Côte d'or) bringt eine Tagesordnung ein, welche eine Wiederholung der am 23. April zur Annahme gelangten Tagesordnung ist, und verlangt für dieselbe die Priorität, welche auf Antrag der Regierung mit 279 gegen 251 Stimmen abgelehnt wird. Bozerian bringt hierauf eine Tagesordnung ein, in deren erstem Theil die Vorherrschaft des allgemeinen Stimmrechts bestätigt und in deren zweitem Theile die Erklärung der Regierung gebilligt wird. Diese Tagesordnung wird von Meline genehmigt. Das Haus nimmt darauf den ersten Theil der Tagesordnung Bozerian einstimmig — bei 569 Stimmabgaben an. Die Abstimmung über den zweiten Theil der Tagesordnung, in welchem die Erklärung der Regierung gebilligt wird, findet auf der Tribüne statt. Die Kammer nahm den zweiten Theil der Tagesordnung Bozerian, in welchem die Erklärungen der Regierung gebilligt werden, mit 231 gegen 196 Stimmen und darauf die ganze Tagesordnung Bozerian mit 299 gegen 256 Stimmen an.

England.

London, 30. April. Das „Reutersche Bureau" meldet vom gestrigen Tage aus Pretoria: Großes Aufsehen ruft hier die Veröffentlichung einer Reihe von Telegrammen hervor, welche bei der jüngsten Untersuchung gegen die Mitglieder des Reformkomitees zu Tage gebracht worden sind. Die Depeschen, welche zwischen den Mitgliedern des Reformkomitees in Johannesburg, der Chartered Company und Jameson ausgetauscht worden sind, wurden mittels eines Kodex entziffert, welcher in Jamesons Gepäck gefunden worden ist. Indessen sind viele Stellen, bei denen der Kodex nicht benutzt ist, unklar, weil bei denselben eine verdeckte Sprache in Anwendung gebracht worden ist; so z. B. soll der Ausdruck „Flotation Company" vermuthlich den Abgang Jamesons nach Johannesburg anzeigen. Die Telegramme lassen die Thatsache vollkommen klar erscheinen, daß Cecil Rhodes vollkommen vertraut gewesen ist mit den Absichten Jamesons, welcher den ganzen Dezember hindurch in ständiger telegraphischer Verbindung mit den Mitgliedern des Reformkomitees in Johannesburg und der Chartered Company in Kapstadt gestanden hat. Gegen Ende Dezember, als bereits der Aufbruch Jamesons für den 29. Dezember um Mitternacht festgesetzt war, telegraphirten die Mitglieder des Reformkomitees in Johannesburg wiederholt das ausdrückliche, dringende Verlangen, den Einfall aufzuschieben, da er in Johannesburg nicht gebilligt werde. Die Telegramme geben keinen Aufschluß darüber, warum Jameson diese dringenden Vorstellungen unbeachtet gelassen hat. Alfred Beit in London, von der Firma „Wernher Beit" tritt ganz besonders als Anstifter der Jameson'schen Einfaller hervor.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 1. Mai. Der Inspektor des sogen. alten Kirchhofes an der Grabowerstraße, Herr August Röhl, beging heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums, seit dem 1. Juli 1861 steht derselbe in städtischen Diensten und am 1. November 1866 wurde ihm die Verwaltung des Friedhofes übertragen. Am Morgen wurde der Jubilar durch ein Ständchen erfreut, im Laufe des Vormittags erschienen die Herren Stadträthe Morgenroth und Wigand, um die Glückwünsche des Magistrats zu überbringen. Herr Stadtrath Wigand überreichte zugleich dem Jubilar den ihm verliehenen Kronenorden 4. Klasse. Eine Abordnung der Magistratsbeamten überbrachte die Glückwünsche der Kollegen und als Ehrengabe ein reiches Silberbesteck. Morgen Abend veranstaltet die Magistratsbeamten-Vereinigung zu Ehren des Herrn Röhl eine Festlichkeit in der Philharmonie.

* Der „Weltfeiertag" pflegt schon seit Jahren ein durchaus ruhiges Gepräge zu zeigen, das äußerlich in keiner Weise von demjenigen aller andern Werktage unterschieden ist. Heute früh gegen 6 Uhr versammelten sich etwa 300 „Genossen und Genossinnen" am Westendsee, um einen gemeinsamen Spaziergang nach den Bachmühlen zu unternehmen, von dort kehrten die Ausflügler im Laufe des Vormittags in kleinen Trupps zurück und fand um 10 Uhr bei Sucker eine Versammlung statt, in der Genosse Appel-Berlin über die Bedeutung des 1. Mai sprach. Abends findet auf dem „Bock" eine große Festlichkeit statt.

* Gestern wurde hier ein von der Staatsanwaltschaft zu Berlin wegen Betruges verfolgter Mensch Namens Strampka verhaftet.

* Gestern Nachmittag gegen 4½ Uhr wurde hier aus der Blumenstraße ein Schornsteinbrand gemeldet und rückte die Handdruckspritze dorthin ab. Ein Schornsteinbrand wurde nicht vorgefunden, dagegen war in einer Küche des auf Grabower Gebiet belegenen Hauses Blumenstraße 23 Feuer ausgebrochen. Es brannten Theile des Fußbodens, der Balkenlage und Deckenverschalung. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Um 8 Uhr Abends entstand im Schaufenster der Engelmann'schen Gärtnerei, kleine Domstraße 13, ein Brand, der Veranlassung zu einer Allarmirung der Feuerwehr gab, beim Eintreffen derselben jedoch bereits gelöscht war.

* Von der Thür eines im Hause Schillerstraße 15 belegenen Friseurladens wurde in vorletzter Nacht das ausgehängte Barbierbecken gestohlen. — Ferner wurden in der Nacht zum 29. April aus einer Wohnung des Hauses Elisabethstraße 49 Männerkleidungsstücke, sowie eine silberne Uhr nebst Kette entwendet. Die Sachen gehörten drei Schlafburschen und lenkt sich der Verdacht des Diebstahls auf einen vierten, einen Schneidergesellen, der dort Tags zuvor Wohnung nahm, eine Nacht das Logis benutzte und am andern Morgen spurlos verschwand.

— Die Landwirthe seien besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2 der Polizei-Verordnung über die Vertilgung der Wucherblume senecio vernalis (Frühlings-Kreuzkraut) vom 29. Juni 1882 mit der Absuchung der Grundstücke nach der Pflanze in der ersten Woche des Monats Mai zu beginnen ist und daß bis Mitte des Monats Juni die vollständige Vertilgung der Pflanze durchgeführt sein muß.

— Für die Veranlagung zur Einkommensteuer bleiben nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, II. Senats, vom 11. Dezember 1895 diejenigen thatsächlichen Verhältnisse, die bei Beginn des Steuerjahres obgewaltet haben, auch in dem Fall maßgebend, wenn die Veranlagung selbst erst im späteren Verlaufe des Jahres erfolgt und inzwischen jene Verhältnisse sich geändert haben.

— Das für die Einkommensteuer zu berechnende Einkommen aus verpachteten oder vermietheten Grundstücken gehört nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, 2. Senats, vom 11. Dezember 1895 zu den feststehenden, nicht zu den schwankenden Einnahmen im Sinne des § 10 des Einkommensteuergesetzes; es muß demnach stets nach seinem Betrage für das in Betracht kommende Steuerjahr, dagegen darf es niemals nach dem Durchschnitt der drei vorhergegangenen Jahre berechnet werden.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: Die seit dem 1. Oktober vor. Js. an sämtlichen Bahnhöfen eingeführte Personensperre mag sicher außer dem pekuniären Nutzen auch noch sonstige Vorzüge haben, daß sie jedoch auch manchen Nachtheil mit sich bringt, werden viele schon zu ihrem Schaden erfahren haben. Da durch die Revision der Fahrkarten am Eingange des Bahnhofes eine solche im Zuge selbst nicht mehr stattfindet, geschieht es sehr oft, daß Personen in einen nach entgegengesetzter Richtung fahrenden Zug einsteigen. Allerdings wird ein derartiger Irrthum durch eine Frage an den Schaffner verhütet, wer aber, wie es ja doch auch geschieht, in den letzten Minuten zum Bahnhof kommt, steigt sicher in den ihm zunächst stehenden Zug. Wer wie ich alle Tage mit der Bahn fährt, hat diese Beispiele sehr oft vor Augen, daß z. B. jemand, der nach Berlin fahren wollte, in den zu gleicher Zeit abgehenden Zug nach Stargard eingestiegen ist. Dann heißt es, von der nächsten Station wieder zurückzufahren, um den Anschluß an den nächsten Zug zu erreichen, der aber oft erst nach einigen Stunden geht. Wie unangenehm solche Versäumniß wirken kann, wird jeder wissen. In früherer Zeit wurde stets an den letzten Wagen des Zuges ein Schild mit der betreffenden Richtung gehängt, vielleicht sieht sich die Bahnverwaltung veranlaßt, dies erwünschenswerthe Verfahren unter allen Umständen wieder einzuführen.

— In einigen Zeitungen wird bei Besprechung der Reichstagsverhandlungen über die Einführung des Maximalarbeitstages im Bäckergewerbe dem Handelsminister Freiherrn von Berlepsch vorgeworfen, daß sich in seinen Ausführungen folgender Widerspruch finde: Einerseits sei von ihm die Ansicht vertreten, daß der Bundesrath bei Erlaß der Bestimmungen über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien zweifellos innerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt habe; andererseits habe er die Beschränkung der Arbeitszeit der Handlungsgehülfen im Wege einer Bundesrathsverordnung für unzulässig erklärt, vielmehr für diesen Fall ein gesetzgeberisches Vorgehen in Aussicht gestellt, obgleich es sich doch sowohl im Bäckergewerbe, als auch im Handelsgewerbe um die Beschränkung übermäßiger, die Gesundheit schädigender Arbeitszeiten, also um völlig gleichartige Maßregeln handle. Diese Kritik der Ausführungen des Handelsministers beruht auf Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen. Die Vorschriften des Bundesraths über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien gründen sich auf den § 120e, Absatz 3, der Gewerbeordnung, der dem Bundesrath die Befugniß verleiht, für solche Gewerbe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben. Dieser § 120e findet aber laut § 154 der Gewerbeordnung auf Gehülfen und Lehrlinge in Handelsgeschäften keine Anwendung. Will man also die Arbeitszeit der Handlungsgehülfen und -lehrlinge beschränken, so kann dies nicht, wie im Bäckergewerbe, durch Bestimmungen des Bundesraths geschehen, sondern nur im Wege der Gesetzgebung, d. h. mit Zustimmung des Reichstags.

— Nach einer Zirkular-Verfügung der Minister der Finanzen und des Innern ist in dem Verhältnisse, daß die Steuerpflichtigen nach der Bekanntmachung vom 23. Juni 1817 und der Zirkular-Verfügung vom 7. Oktober 1851 (Ministerialblatt für die innere Verwaltung Seite 318) berechtigt sind, fällige Zinsscheine von Staatspapieren innerhalb der Verjährungsfrist auf zu entrichtende Abgaben, Gefälle und Pächte in Zahlung zu geben, durch die Uebertragung der Steuer-Erhebung auf die Gemeinden nichts geändert. Für die letzteren können durch die Annahme von Zinsscheinen Unzuträglichkeiten nicht entstehen, da sie diese nicht einzulösen brauchen, sondern sie als baar in natura an die Kreiskassen abliefern können, während andererseits die Befugniß der Staatsgläubiger, die ihnen dem Staate gegenüber obliegenden Schuldverbindlichkeiten durch Hergabe staatlicher Zinsscheine zu lösen, nicht um deswillen beschränkt werden darf, daß die betreffenden Zahlungen durch die Gemeinden für den Staat erhoben werden.

— Nach der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 liegt die erstinstanzliche Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Krankenkassen einerseits und ihren Mitgliedern oder deren Arbeitgebern andererseits, wenn es sich um Zahlung von Beiträgen, Unterstützungsansprüche und dergleichen handelt, im Allgemeinen der Aufsichtsbehörde ob. Wenn sich jedoch der Bezirk der Kasse über mehrere Gemeindebezirke erstreckt, kann diese Entscheidung durch die Zentralbehörde anderen Behörden übertragen werden. Für den Fall nun, daß der Bezirk der Kasse über das Gebiet des Bundesstaates, in welchem sie ihren Sitz hat, hinausreicht und die Entscheidungsbefugniß demnach an Behörden anderer Bundesstaaten zu übertragen sein würde, sind Zweifel entstanden, welche Zentralbehörde zu einer solchen Anordnung befugt sei. Die Entscheidung soll in diesem Falle nicht durch die Zentralbehörde desjenigen Bundesstaats erfolgen, in dessen Gebiet die Kasse ihren Sitz hat, sondern durch die Zentralbehörde des Bundesstaates, für dessen Gebiet die besondere Spruchbehörde eingesetzt werden soll. Um dies zu ermöglichen, hat der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß nach zuvoriger Verständigung der betheiligten Landesregierungen die Zentralbehörde desjenigen Bundesstaates, in dessen Bezirk die Kasse ihren Sitz hat, die Aufsichtsbehörde von der Wahrnehmung ihrer Entscheidungsbefugnisse hinsichtlich des in anderen Bundesstaaten belegenen Theiles des Kassenbezirks von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu entbinden habe, während die Zentralbehörden dieser anderen Bundesstaaten die von ihnen dazu bestimmten Behörden zu beauf-

tragen hätten, von dem gleichen Zeitpunkt ab diese Funktionen zu übernehmen.

β **Bredow,** 1. Mai. Behufs Planfeststellung bei Durchführung des Enteignungsverfahrens hinsichtlich des Eisenbahnbaues von Stettin nach Jasenitz innerhalb des Gemeindebezirks Bredow liegen die betreffenden Pläne und sonstigen Unterlagen vom 2. bis einschließlich den 15. Mai d. J. bei dem hiesigen Gemeinde-Vorstande zu Jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jeder Betheiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne erheben. Auch der Gemeindevorstand hat das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen der im § 14 des vorbezeichneten Gesetzes gedachten Art beziehen. Etwaige Einwendungen sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei dem Herrn Landrath entweder schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Eingesandt.

Episoden aus dem Stettiner Beamten-Verein.

(Fortsetzung.)

Weiter kam in der Versammlung der Umsatz im Geschäftslokale im letzten Jahre zur Sprache: „Derselbe betrug 512 000 Mark, das macht auf jedes Mitglied 196 Mark. Im letzten Jahre hat sich der Umsatz um 152 000 Mark gehoben, ein recht erfreuliches Zeichen, wie segensreich die Einrichtung sei und wie sie wohl von den Mitgliedern verstanden werde. Die Mitglieder sollten nur recht fest zusammen halten und beherzigen, daß Einigkeit stark macht. Es seien z. B. an einem Sonnabend über 600 Pfd. Zucker verkauft. Wundern werden sich die Mitglieder, daß jetzt in den Mittheilungen nicht mehr die Prozente, welche die Gewerbetreibenden den Mitgliedern vom St. B.-Verein gewähren, angegeben seinen. Dies hat die Bewandtniß, daß der V. St. Kaufleute, die Geschäfte —, die offen den Rebatt angeben, baykottire, indessen sollten die Mitglieder sich versichert halten, daß nicht ein einziger daran gedacht habe, diese vortheilhafte Verbindung mit dem Beamtenverein zu lösen, es sind im Gegentheil noch eine ganze Anzahl hinzugekommen und kommt der Vortheil den Käufern und Mitgliedern vom St. B.-V. nach wie vor zu gut. Besonders hervorzuheben sei der Vertrag mit dem Leichenkommissar Vetter."

Nun Zahlen beweisen und wenn man die bei diesem Bericht angegebenen Zahlen liest, so hält der Beweis nicht schwer, daß dem hiesigen Handelsstand, besonders aber dem Kleinkaufmann, durch den Beamtenverein eine Konkurrenz erwächst, die bedenklich, denn die 512 000 Mark Umsatz gehen den dazu berufenen Gewerbetreibenden an Einnahmen verloren. Würde sich nicht ein Sturm der Entrüstung erheben, wenn die Gewerbetreibenden von den Herren Beamten einen ähnlichen Tribut von deren Gehalte verlangten resp. deren Stellen in Submission vergeben würden? Und doch wäre nach diesen Konsequenzen jeder Einwand hinfällig. Wenn auch dies alles mit gesetzlicher Sanktionirung geschehe, sei es trotzdem nicht gerade schön. — Wenn einzelne Gewerbetreibende nur den Mitgliedern des Beamten-Vereins Prozente bewilligen, dem übrigen Publikum aber nicht, so wird das Letztere eben betrogen.

Weiter wurde in der Versammlung gesagt: „Daß der Bau des Vereinshauses noch nicht in Angriff genommen sei, liege daran, daß die Kanalisation noch nicht fertig und daß der Herr Regierungspräsident seine Zustimmung versagt habe. Indessen hat sich der Vorstand beschwerdeführend an die Regierung gewendet und es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß die Erlaubniß baldigst ertheilt würde, die Zeichnungen und Pläne sind sämtlich fertiggestellt und hoffe der Vorstand, daß im April nächsten Jahres der Bau hier fertig sei." Was diesen Bau betrifft, so ist nur zu wünschen, daß ebenso wie der Herr Regierungs-Präsident auch die königliche Regierung die Einwilligung versagen möge.

Auch die in der Versammlung gemachten Mittheilungen über den Gesamtumsatz sind sehr lehrreich und für die Geschäftswelt betrübend: „Nach dem Verkaufsbuch sind eingegangen Waaren für 554 990,90 Mark, ausgegangen 516 342,90 Mark, sodaß noch ein Bestand von Waaren für 38 657,98 Mark vorhanden sein muß, die Inventur habe nur Waare für 31 401,71 Mark vorgefunden, sodaß ein Verlust entstanden sei von 7256,17 Mark. Dies kommt daher, daß hier wie in jedem Geschäfte eingewogen sei und könne es garnicht in Betracht gezogen werden gegenüber einem Umsatz von 512 000 Mark. Es macht 1,3 Prozent des Umsatzes, es wurde indessen dem Verwalter mehr Umsicht und Aufmerksamkeit empfohlen, insbesondere da auch noch Konserven, Früchte 2c. in Höhe von 3143,17 Mark hätten als verdorben angesehen werden müssen."

Wodurch ist wohl der Verlust entstanden? Durch faule Mitglieder oder verdorbene Waare? Aber wir habens ja! Bei solchem Umsatz spielt der Verlust von 7256 Mark keine Rolle.

(Schluß folgt.)

Konzert.

In der Geschichte des Stettiner Musikvereins nimmt der gestrige Abend einen ehrenvollen Platz ein, denn es ist immer ein Wagniß, an die Aufführung des größten Chorwerks zu gehen, und als solches darf Beethoven's „Missa solemnis" wohl mit Recht bezeichnet werden. Aber unter der umsichtigen Leitung des Herrn Prof. Lorenz ist die Aufgabe glänzend gelungen und zum Glück war der musikalische Erfolg auch von materiellem Erfolg begleitet, der große Saal des Konzerthauses war bis zum letzten Plätzchen besetzt, — ein neuer Beweis, daß das Stettiner Publikum nicht theilnahmslos bleibt, wenn auf musikalischem Gebiete wirklich gutes geboten wird. Dem Dirigenten, Herrn Prof. Lorenz, wurde auch eine äußere Anerkennung dargebracht, denn er fand an seinem Pulte einen großen Lorbeerkranz mit Schleifen in den pommerschen Farben. Wie schon hervorgehoben, vermittelte uns das gestrige Konzert, das letzte dieser Konzertsaison, die Bekanntschaft der „Missa solemnis" von Beethoven, einer Schöpfung, welche der große Tonmeister selbst als sein gelungenstes Werk bezeichnete. Unstreitig gehört die „hohe Messe" zu den gewaltigsten, aber auch zu den schwierigsten Chorwerken, an die Singstimmen werden die denkbar größten Anforderungen gestellt, ja zuweilen steigern sich die Ansprüche des Komponisten bis zur Rücksichtslosigkeit. Im Orchester finden wir vielfach und in stets eigenartiger Behandlung die Bläser bevorzugt, wodurch einzelnen Sätzen, wie beispielsweise dem „Kyrie", ein besonders feierlicher Charakter aufgeprägt wird, die Besetzung des Orchesters erfordert jedoch ausgezeichnete **Musiker,** denn denselben werden Leistungen zugemuthet, welche die Grenze des überhaupt Erreichbaren streifen. Die Aufführung des gigantischen Werkes war, wie wir das bei den Veranstaltungen von jeher gewohnt sind, unter der genialen Leitung des Herrn Professor Dr. Lorenz auf das sorgfältigste vorbereitet worden und nahm dieselbe einen überaus glänzenden Verlauf. Der Chor zeigte sich auf der Höhe seines Könnens, es sei hier nur an die mit majestätischer Pracht entwickelte Doppelfuge im „Credo" erinnert, wie überhaupt die in diesem Satz zum Ausdruck gebrachte Kraft und Energie unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten eine vollendete Wiedergabe fand. Als Solokräfte waren für die Aufführung in Anspruch genommen die Damen Frau König-Magnus (Sopran), Frl. Jenny Alexander (Alt), Herr Domsänger Rolle aus Berlin (Baß) und ein bekanntes Mitglied des Musikvereins (Tenor). Die Solisten treten in der „hohen Messe" meist vereint als Quartett, seltener einzeln auf, doch tritt stets das einheitliche Bestreben hervor, dieselben in engster organischer Verbindung mit dem Chor zu verwenden. Besonders vortheilhaft zeigte das Soloquartett in dem „Sanctus" seine Kräfte, in welchem Satz ihm die selbstständige Durchführung breit ausgesponnener Motive zugewiesen ist, ebenso verdient die Wiedergabe des vielfach verschlungenen Anfangsthemas im „Agnus dei" durch das Quartett anerkennend hervorgehoben zu werden und fand in der Einleitung dieses Satzes Herr Rolle Gelegenheit, seine imponirenden Stimmmittel aufs beste zur Geltung zu bringen. Neben Chor und Solostimmen darf das Orchester nicht vergessen werden, dasselbe führte die Begleitung mit lobenswerther Akkuratesse aus und zeigte sich den ihm gestellten, nicht leichten Aufgaben durchaus gewachsen, eine ganz vorzügliche Leistung bot die Solo-Violine in dem herrlichen „Benedictus", dessen bestrickender Zauber in dem meisterhaften Vortrage zu tiefgehender Wirkung gelangte. — Zum Schluß sei nochmals hervorgehoben, daß der „Stettiner Musik-Verein" sich durch die Aufführung der „Missa solemnis" ein bleibendes Verdienst erworben hat, dieselbe bildet ein würdiges Gegenstück zu dem „Messias" und der „Matthäus-Passion". — —

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg,** 30. April. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen königlichen Amtsgerichts ist der Konkurs, resp. das Umlageverfahren der Treptower Vorschußkasse nun beendet. Der Konkurs hatte ca. 18 Jahre bis zur Beendigung der Sache gedauert. — Zum 27. Juni d. J. ist hier ein Prüfungstermin für Hufbeschlag-Schmiede anberaumt; die sich zu dieser Prüfung Meldenden haben die nöthigen Papiere nebst zehn Mark an Prüfungsgebühren an den hiesigen Kreisthierarzt Herrn Janzon einzusenden. — Die sogenannte schwarze Saatkrähe hat sich in hiesiger Gegend so vermehrt, daß sie für den Landwirth eine wahre Plage geworden ist, weshalb man denn auch zur Vertilgung dieser Thiere und deren Brut in jetziger Zeit alle erlaubten Mittel anwendet.

Körlin, 30. April. In unserem Nachbarsdorf Carvin schlug gestern Nachmittag auf dem Rentengute des Herrn Reinhard Treder ein sogenannter kalter Schlag in den Viehstall und tödtete 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Sterken und 1 Zuchtsau.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Aus Anlaß des Hinscheidens Heinrich von Treitschke's sind der Familie des Verstorbenen, der „Kreuzztg." zufolge, nachstehende Telegramme des Kaisers, der Kaiserin und des Großherzogs von Baden zugegangen:

An dem schmerzlichen Verluste, welchen Sie und die Ihrigen durch das Ableben Ihres Herrn Vaters erlitten, nehme Ich wärmsten Antheil. Ich werde nie vergessen, wie der Verewigte als gottbegnadeter Geschichtsschreiber, als begeisterter Patriot und begeisternder Führer der deutschen Jugend für Kaiser und Reich gewirkt hat. Der Name Heinrich von Treitschke, durch die „deutsche Geschichte" mit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches aufs engste verbunden, wird dem Vaterland alle Zeit theuer und sein Andenken in Segen bleiben. Wilhelm. I. R.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren Allerhöchstihre wärmste Antheilnahme an Ihrem und der Ihrigen großen Schmerze auszusprechen und beklagen in dem Hinscheiden Ihres Gemahls zugleich den schweren Verlust, den das Vaterland und die Wissenschaft erlitten. Graf Keller.

Die Großherzogin und ich nehmen den innigsten Antheil an Ihrer tiefen Trauer, die wir von Herzen theilen und welcher wir gerne den wärmsten Ausdruck des Mitgefühls an Ihrem schwergeprüften Herzen leihen möchten. Wir wünschen Ihnen volle Kraft zum Ertragen des großen Schmerzes. Mit dankbarer Verehrung werden wir stets des theuren Heimgegangenen gedenken. Friedrich, Großherzog von Baden.

Georg Brandes, „Ludwig Börne und Heinrich Heine". Zwei literarische Charakterbilder. Broch. 2,50 Mark. In eleg. Leinwdbde. 3,50 Mark.

Georg Brandes, „Rahel, Bettina, Charlotte Stieglitz". Drei literarische Frauenbilder aus der Zeit des „Jungen Deutschland". Preis 60 Pf. Verlag von H. Barsdorf in Leipzig.

Der berühmte dänische Kritiker giebt hier fein ausgeführte Charakterbilder der bedeutendsten Größen des „Jungen Deutschlands", d. h. der Richtung, welche 1830 bis 1850 in den Parlamenten Frankreichs das Ideal einer Verfassung erblickte und uns Deutsche damit beglücken wollte. Wir erlauben uns auf dieselben aufmerksam zu machen. [98—99]

Vermischte Nachrichten.

— Die „Marine-Schauspiele" der Berliner Gewerbe-Ausstellung sind gestern vor einer geladenen Gesellschaft eröffnet worden und dürften eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten der Ausstellung sein. Es handelt sich bei dieser Schaustellung darum, Manöver und Gefechtsübungen unserer Marine in nächster Nähe zu sehen, das Leben und Treiben jener Schiffskolosse auf dem Meere dem Binnenländer der Wirklichkeit entsprechend vorzuführen. Durch eine ganze Flotte kleiner Nachbildungen werden die Schiffe unserer Marine dargestellt und alle Bewegungen, Manöver im Seegefecht, Torpedogefechte beim Küstenangriff, werden in der Form ausgeführt, wie die großen Schiffe sie auszuführen im Stande sind. Vor uns, unweit dem Theater „Alt-Berlin", liegt ein riesiger Dampfer. Es ist dies die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", täuschend dem Original nachgeahmt. Das ist die Attrape für die Marine-Schauspiele. Der Haupttheil dieses Riesenbaues wird durch zwei großartig ausgestattete Säle ausgefüllt, die Restaurationszwecken dienen und zu beiden Seiten des in der mittleren Querachse des Schiffes befindlichen Eingangsvestibules liegen. Rechter Hand ist der in drei Längsschiffe getheilte, in eleganten Architekturformen erbaute Speisesaal belegen; Stuck, Marmorsäulen mit Spiegelplatten und schwer vergoldeten Kapitälen tragen die reich kassettirten Zwischenfelder der Decke. Geht man durch den Mittelgang in gerader Richtung fort, so gelangt man durch das mächtige reiche Kaiserportal und durch das Kaiservestibul in den kaiserlichen Salon. Vom Vorraum dieses Salons führt die sogenannte Kaisertreppe nach der in Zeltform errichteten kaiserlichen Loge, von der aus ein Balkon ermöglicht, den Vorstellungen auch im Freien beizuwohnen. Der Hauptgang zu den Marineschauspielen führt durch die Yacht „Hohenzollern"; haben wir denselben durchschritten, so liegt vor uns ein gewaltiger Komplex. An der Rückseite der „Hohenzollern" sind Tribünen errichtet, von welchen aus das Publikum die Bewegungen der Kriegsflotte en miniature genau beobachten kann. Es ist ein Raum von etwa 10 000 Quadratmetern unter Wasser gesetzt, und im Hintergrunde dieses neugeschaffenen Sees ist das Küstenfort und der Hafen belegen, von welchem aus die Kriegsdampfer sich in Bewegung setzen. Es sind im Ganzen 12 Schiffe, die mit der größten Sorgfalt den deutschen Kriegspanzern nachgebildet wurden; sie werden elektrisch betrieben, haben ferner elektrische Beleuchtung und ebensolche Scheinwerfer (Torpedosucher) an Bord, die ihre Lichtstrahlen in Kegelform nach allen Seiten entsenden können. Die Geschützarmirung stimmt in Stückzahl genau mit derjenigen der Originale überein. Einzelne Fahrzeuge können bis 400 Schüsse abgeben, ohne daß deren Geschütze wieder geladen werden müssen. Durch weitere sinnreiche Einrichtungen ist es möglich, daß Flaggensignale gehißt, Raketen- und Leuchtkugel-Signale gegeben werden können; ferner sind für Ton-Signale Sirenen vorgesehen. Alle diese Apparate und Vorrichtungen werden gleichzeitig mit der Maschine und dem Schiff selbst von einem Manne bedient, der im Schiffsrumpf derartig untergebracht ist, daß er Alles übersehen kann, ohne selbst von außen gesehen zu werden. Bezüglich der von den Schiffen auszuführenden Manöver erwähnen wir, daß zuerst die Schiffe sich zu einer Flottenparade vereinigen und dann die schwierigsten Evolutionen auf hoher See ausführen. Dann unternimmt die Flotte Angriffe auf das Küstenfort, welches vom „König Wilhelm" und zwei „Siegfried"-Schiffen vertheidigt wird. Nach einer längeren heftigen Seeschlacht wird ein sehr interessantes Manöver vorgenommen; es handelt sich dabei um die Vertheidigung durch unterseeische Minen, ebenso findet die Vertheidigung eines Panzers gegen Torpedoangriffe in anschaulicher Form statt. Alles in Allem ist die Vorführung der Marine-Schauspiele, deren Direktion die Herren Leps und Dietert führen, ein vollständig neues Unternehmen, das in fesselnder Weise die Leistungen unserer Flotte darstellt.

— Die Ziehung der 2. Reihe der großen Metzer Dombau-Geld-Lotterie, in welcher 200 000 Mark, darunter Haupttreffer von 50 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mark zur Entscheidung gelangen, findet bestimmt vom 9. bis 12. Mai d. Js. statt. Loose à 3 Mark 30 Pfg. sind noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Auch direkt von der Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz zu beziehen.

Pest, 30. April. Das Gerücht, daß gestern in der Maschinenhalle der Millenniumsausstellung ein Brand ausgebrochen sei, ist unwahr; es handelt sich vielmehr um eine Probeallarmirung der Feuerwehr, welche vorzüglich gelang.

Marine und Schiffahrt.

Während im vorigen Jahre die bewilligten Kriegsschiffsneubauten erst im Spätherbst den verschiedenen Werften zum Bau in Auftrag gegeben werden konnten, da die Fertigstellung der Pläne im Reichsmarineamt manche Verzögerung in Folge von Konstruktionsänderungen erfuhr, hat in diesem Jahre der Zuschlag der durch den Etat 1896—97 bewilligten Neubauten an die Werften bereits erfolgen können, da es sich bei diesen Schiffen nicht um neue Typen, sondern lediglich um die Wiederholung von schon im Bau befindlichen Panzern und Kreuzern nach denselben Plänen handelt. Die neuen Schiffsneubauten, die in den beiden letzten Reichstagssitzungen Bewilligung gefunden haben, werden auf folgenden Werften gebaut: 1. auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshafen: die beiden Panzerschiffe 1. Klasse „Ersatz Preußen" (Kiellegung erfolgte am 5. März v. J.) und „Ersatz Friedrich der Große", die als völlig gleiche Schwesterschiffe konstruirt werden; 2. auf der kaiserlichen Werft zu Kiel: der Panzerkreuzer 1. Klasse „Ersatz Leipzig" (mit dem Bau wurde am 6. Dezember v. J. begonnen); 3. auf der kaiserlichen Werft zu Danzig: die beiden Kreuzer 2. Klasse „Ersatz Freya" (Beginn des Baues im Oktober v. J.) und „M", die beide als Schwesterschiffe konstruirt werden; 4. auf der Werft der Aktiengesellschaft „Vulkan" bei Bredow: die beiden Kreuzer 2. Klasse „K" (Zuschlag erfolgte im Oktober v. J.) und „N", die gleichfalls als Schwesterschiffe konstruirt werden, und 5. auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" bei Bremen: der Kreuzer 2. Klasse „L", dessen Kiellegung auch schon im Oktober v. J. erfolgte. Nur der kleine Stationskreuzer 4. Klasse „G" ist einer Werft noch nicht in Bestellung gegeben worden. Wie man hört, wird das Reichsmarineamt dieses Schiff einer Privatwerft in Bestellung geben. Dieser Kreuzer wird sich von seinen bereits vollendeten Schwesterschiffen dadurch unterscheiden, daß ihm ein leichtes Panzerdeck eingebaut werden wird. Auch die durch den letzten Etat zur Bewilligung gelangten Torpedobauten sind der Schichauschen Werft in Elbing und zu einem Versuch, wie schon früher mitgetheilt, der englischen Werft von Thornykroft in Auftrag zum Bau gegeben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Mai.

Wetter: Schön. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: NNO.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 152,00—155,00, per Mai-Juni 155,00 B., per Juni-Juli 155,00 B., per September-Oktober 152,00 B. u. G.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 117,00—120,00 ab Bahn, per Mai-Juni 115,50 bis 115,00 bez., per Juni-Juli 117,50—117,00 bez., per September-Oktober 121,00 B.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 115,00—120,00.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,5 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: 8000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 155,00, Roggen 115,25, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,00 verzollt, Kasse 5/16 Prozent.

Berlin, 1. Mai.

Weizen per Mai 159,00 bis 159,75, per Juli 157,00 per September 154,00.

Roggen per Mai 117,75 bis 117,25, per Juli 120,75 per September 122,25.

Rüböl per Mai 46,10, per Oktober 46,30.

Spiritus loko 70er 34,10, per Mai 70er 39,80, per Juli 70er 39,20, per September 70er 39,40.

Hafer per Mai 122,25.

Mais per Mai 88,50.

Petroleum per Mai 19,70, per Juni —,—.

London, 1. Mai. Wetter: Schön.

Berlin, 1. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,25	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,40	London lang	—,—
do. do. 3%	99,75	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,80	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,00	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,40	Berliner Dampfmühlen	116,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	65,00
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	101,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	107,40
do. 3%	95,40	Barziner Papierfabrik	166,75
Italienische Rente	84,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,30	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,75	Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Rumän. 1881er am. Rente	100,25	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	68,10	Disconto-Commandit	208,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,30	BerlinerHandels-Gesellsch.	149,90
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	223,40
Russ. Boden-Credit 4½%	104,75	Dynamite Trust	176,30
do. do. von 1880	103,25	Bochumer Gußstahlfabrik	156,40
Mexikan. 6% Goldrente	96 25	Laurahütte	154,50
Oesterr. Banknoten	170,15	Harpener	155,10
Russ. Banknoten Cassa	216,50	HiberniaBergw.-Gesellsch.	167,00
do. do. Ultimo	216,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,50	Ostpreuß. Südbahn	94,00
do. (100) 4%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	92,75
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	122,90
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	113,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	41,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	141 80	Luxemb. Prince-Henribahn	76 75
Stett. Vulc.-Prioritäten	150,30		
Stettiner Straßenbahn	105,00		
Petersburg kurz	216,15		

Tendenz: Schwächer.

Paris, 30. April. (Schlußkourse). Fest.

	30.	29.
3% amortisirb. Rente	100,50	100,55
3% Rente	102,22½	102,12½
Italienische 5% Rente	84,20	83,97½
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	103,30	93,30
3% Russen de 1891	93,35	103,30
4% unifiz. Egypten	105,05	105,00
4% Spanier äußere Anleihe	63,12	62,87
Convert. Türken	20,80	20,75
Türkische Loose	113,10	112,50
4% privil. Türk.-Obligationen	460,00	—,—
Franzosen	748,00	745,00
Lombarden	229,00	—,—
Banque ottomane	566,00	564,00
„ de Paris	806,00	805,00
Debeers	715,00	712,00
Credit foncier	647,00	645,00
Huanchaca	70,00	69,00
Meridional-Aktien	613,00	615,00
Rio Tinto-Aktien	515,00	507,50
Suezkanal-Aktien	3352,00	3342,00
Credit Lyonnais	765,00	767,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	358,00	360,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,14	25,13½
Cheque auf London	25,15½	25,15
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,12
„ Wien k.	207,37	207,25
„ Madrid k.	417,50	417,50
„ Italien	7,62	8,00
Robinson-Aktien	230,00	235,00
4% Rumänier	—,—	88,90
5% Rumänier 1893	100,90	100,50
Portugiesen	26,62½	26,62½
Portugiesische Tabaksoblig.	482,00	481,00
4% Russen de 1894	66,20	66,20
Langl. Estat.	141,25	138,75
3½% Russ. Anl.	98,75	98,75
Privatdiskont	—	—

Hamburg, 30. April, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 68,00, per September 64,25, per Dezember 60,25, per März 59,75. — Behauptet.

Hamburg, 30. April, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per April 12,50, per Mai 12,50½, per Juli 12,80, per August 12,90, per Dezember 11,80, per März 12,07½. Ruhig.

Bremen, 30. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,65 B. Russisches Petroleum. Loko 5,45 B.

Amsterdam, 30. April. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 30. April. Bancazinn 36,50.

Amsterdam, 30. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per Mai 154,00, per November 154,00. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per Mai 99,00, per Juli 99,00, per Oktober 101,00. Rüböl loko —,—, per Mai 24,12, per Herbst —,—.

Antwerpen, 30. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,25 bez. u. B., per April 16,25 B., per Mai 16,25 B. Fest.

Antwerpen, 30. April. Schmalz per März 63,75. Margarine ruhig.

Paris, 30. April. Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 32,50 bis 32,75. Weißer Zucker beh, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 33,00, per Mai 33,12, per August 33,50, per Januar 32,62.

Paris, 30. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fallend, per April 18,25, per Mai 18,50, per Mai-August 18,60, per September-Dezember 18,35. Roggen ruhig, per April 10,50, per September-Dezember 10,75. Mehl fallend, per April 38,50, per Mai 38,95, per Mai-August 39,35, per September-Dezember 40,20. Rüböl beh., per April 58,75, per Mai 52,25, per Mai-August 52,00, per September-Dezember 52,50. Spiritus ruhig, per April 30,75, per Mai 31,00, per Mai-August 31,50, per September-Dezember 31,75. — Wetter: Bewölkt.

Havre, 29. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 82,25, per September 79,25, per Dezember 75,50. Unregelmäßig.

London, 30. April. An der Küste Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 30. April. 96proz. Javazucker 14,12, stetig. Rüben-Rohzucker loko 12 9/16, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 30. April. Chili-Kupfer 45 3/16, per drei Monat 45,50.

Glasgow, 30. April, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 5½ d.

Newyork, 28. April. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 42 000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 6000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 16 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 30. April. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 70,12. Mais per Mai 35,37.

Newyork, 30. April, Abends 6 Uhr.

	30.	29.
Baumwolle in Newyork	8,12	8,12
do. in Neworleans	7,62	7,62
Petroleum Rohes (in Cases)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	6,95	6,95
do. in Philadelphia	6,90	6,90
Pipe line Certificates	124,50*	124,50*
Schmalz Western steam	5,02	5,00
do. Rohe und Brothers	5,25	5,30
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	76,37	75,75
per April	—,—	72,50
per Mai	70,62	70,00
per Juli	70,62	70,12
per September	70,75	70,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,87	13,75
per Mai	12,95	12,85
per Juli	12,55	12,50
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,50	2,55
Mais stetig, per April	—,—	35,37
per Mai	35,37	35,37
per Juli	36,37	36,50
Kupfer	10,80	10,80
Zinn	13,40	13,40
Getreidefracht nach Liverpool	1,87	1,75

* nominell.

Chicago, 30. April.

	30.	29.
Weizen stetig, per April	62,00	61,75
per Mai	62,00	62,00
Mais stetig, per April	28,62	28,65
Pork per April	8,12	8,05
Speck short clear	4,50	4,50

Woll-Berichte.

London, 30. April. Wollauktion. Preise unverändert.

Bradford, 30. April. Wolle ruhig; Käufer verhalten sich abwartend, Tendenz zu Gunsten der Käufer; Garne williger, Stoffe ruhiger.

Wasserstand.

* **Stettin,** 1. Mai. Im Revier 5,52 Meter = 17' 7".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung ist programmmäßig verlaufen. Das Kaiserpaar wurde auf der ganzen Dampferfahrt und in der Ausstellung enthusiastisch begrüßt. Die Ansprachen seitens des Komitee-Vorstandes nahm der Kaiser huldvollst auf. Anwesend waren Vertreter der Behörden, Universität und Generalität; der Reichskanzler fehlte. Nach dem Rundgang des Kaiserpaares schloß die Feier.

Wien, 1. Mai. Ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." hatte mit einer Persönlichkeit aus der Umgebung des Prinzen Viktor Napoleon eine Unterredung über die gegenwärtige Situation in Frankreich. Der Prinz ist der festen Ueberzeugung, daß die Politik Frankreichs auf dem Gipfel der Verwirrung angelangt ist. Dem Kabinet Meline verheißt er nur eine kurze Dauer, die Republik selbst aber werde das gegenwärtige Ministerium nicht lange überleben. Der Prinz sieht voraus, daß Frankreich sehr bald das Verlangen zeigen werde, zu einer wirklichen Autorität Zuflucht zu nehmen. Es werde zu einem Plebiszit kommen und aus demselben der Name Bonaparte siegreich hervorgehen. Der Prinz hält sich deshalb in der Nähe Frankreichs auf, um im gegebenen Augenblick den Boden seines Vaterlandes zu betreten und dort ein dauerndes monarchisches Regime nach den unzähligen Wirren der letzten Jahre zu begründen.

Wien, 1. Mai. Das Wetter ist sehr kalt, trübe und regnerisch und dürfte daher die Maifeier der Arbeiter stark beeinträchtigen und insbesondere den Umzug der Kinder verhindern.

Prag, 1. Mai. Die „Narodni Listi" veröffentlicht einen von Rumänen, Serben, Ungarn und Slovaken herausgegebenen Protest gegen die Millenniumsfeier in Pest. Es wird in diesem Elaborat den Feierlichkeiten die Legalität abgesprochen, da die Magyaren als einzelner Stamm, während die übrigen Völker des Landes unterdrückt sind, nicht berechtigt seien, derartige Festlichkeiten zu veranstalten. Der Protest ist in slovakischer Sprache abgefaßt und trägt als Unterschrift: Das Exekutiv-Komitee des Nationalitäten-Kongresses.

Brüssel, 1. Mai. In Folge der skandalösen Kundgebungen, welche die Sozialisten vor dem Palais der Königin veranstaltet haben, begaben sich die Anhänger der Königin vor die Wohnung des Sozialistenführers Domela Nieuwenhuis und bedrohten ihn mit dem Tode. Die Polizei mußte das Haus und deren Insassen in Schutz nehmen.

Rom, 1. Mai. In Erythrea herrscht eine furchtbare Dürre. General Baldissera kann deshalb nicht vorrücken, sondern ist gezwungen, wenn dieselbe anhält, sich nach Asmarah zurückzuziehen.

Rom, 1. Mai. Der Kardinal Galimberti ist seit einigen Tagen bedenklich erkrankt. In der letzten Nacht verschlimmerte sich der Zustand plötzlich, die Aerzte befürchten eine baldige Katastrophe.

Rom, 1. Mai. Das Befinden des Kardinals Galimberti hat sich seit gestern Abend gebessert. Die Erstickungsanfälle haben sich seit gestern 5 Uhr Nachmittag nicht wiederholt. Die Schwellung beginnt zu weichen; ein Halsschnitt wurde nicht vorgenommen.

Turin, 1. Mai. Wie die „Gazetta del Popolo" meldet, flüchtete sich der Deputirte de Felice, welcher noch eine Kerkerstrafe abzusitzen hatte, nach Malta.